

Kurz-Predigt zu Acta 17, 22-34; Neue Reihe III

Jubilate, 25. 04. 2021

22 Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. 23 Denn ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt. 24 Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. 25 Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt. 26 Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, 27 dass sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. 28 Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts. 29 Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht. 30 Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. 31 Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdkreis mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat. 32 Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören. 33 So ging Paulus weg aus ihrer Mitte. 34 Einige Männer aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen.

Ihr Lieben,

ganz Athen war in jener Zeit der Apostel ein einziger riesengroßer Marktplatz. An nahezu jeder 10. Straßenecke gab es einen Stand, oder besser gesagt: eine göttliche Statue, ein Götterbildnis, bei dem man sich mit seinen Lebensbedürfnissen aufgehoben wissen durfte. Denn bei entsprechender „Vorkasse“, bei guter Vorleistung konnte man davon ausgehen, dass sich die Gottheit meiner Wünsche annehmen würde.

Ganz Athen ein einziger Markplatz voll religiöser Möglichkeiten. Für jeden war etwas dabei! - Heute ist dieser Marktplatz kein griechischer mehr, nicht mehr beschränkt auf eine – sagen wir - Kulturhauptstadt wie Athen, sondern heute ist der religiöse Markt der Möglichkeiten ein

globaler. Weltweit erstreckt sich das Angebot religiöser Vorstellungen und Lebensformen und Gemeinschaften, und da ist auch heute noch garantiert für jeden reichlich etwas dabei. Und wenn man sich auf die Suche macht, dann kann man überall etwas finden, was die eigenen Bedürfnisse nach Religion oder Weltanschauung oder Lebensphilosophie bedienen kann.

An philosophisch Interessierten und an religiös Suchenden hat es damals in Athen nicht gefehlt. Auf dem Areopag, der pulsierenden Mittelpunkt der Stadt, dort trafen sie sich: die Gebildeteren und die Wissbegierigen, die philosophisch und religiös Aus- und Eingebildeten.

Miteinander diskutieren, nach der Wahrheit suchen, die höchste Erkenntnis vorweisen zu können – das alles gehörte zu ihren täglichen, sportlichen Geistesübungen. Und ganz selbstverständlich galt die Meinungsfreiheit, auch für die verrücktesten Theorien.

Mir scheint, da haben sich die Zeiten zum Nachteil verändert. Heutzutage muss man sehr aufpassen, was man sagt und wo man etwas sagt und welche Meinung man veröffentlicht. Meinungsfreiheit war in Athen unproblematisch.

Und wenn dem einen das Gerede des anderen missfiel, dann konnte man entweder verbal dagegenhalten oder aber die Meinung des anderen auslachen oder den Schwätzer ignorieren, stehenlassen und gelangweilt weggehen.

Der Apostel Paulus nutzt genau diese Atmosphäre als gute Gelegenheit, seinen Auftrag wahrzunehmen und das Evangelium von Jesus Christus in den Raum zu stellen. Sein Ausgangspunkt oder man könnte auch sagen sein Anknüpfungspunkt ist dabei ein Altar, den er auf seinen Wegen durch Athen gesehen hat. Dieser Altar trägt die Bezeichnung: **„Dem unbekanntem Gott.“**

Mit diesem Altar wollte man vermeiden, womöglich aus Unwissenheit einen der vielen Götter übersehen und damit beleidigt zu haben. Denn dann müsste man ja seinen Zorn fürchten. Also vorsichtshalber baut man ein Altar für einen Gott, den es neben allen anderen Göttern auch noch irgendwo geben könnte.

Paulus nutzt diese Ahnung der Menschen, diese Vermutung, dass es irgendwo noch einen Gott geben könnte, soz. als Sprungbrett, und er springt mit seiner christlichen Botschaft mitten hinein in das Leben der Athener.

Die Botschaft des Christusboten beginnt bei einem Gott, der allem Leben den Anfang geschenkt hat. Da sind sich Paulus und die Athe-

ner schnell einig. Auch sie glauben an einen Schöpfergott, aus dessen Allmacht alles Leben entstanden sein muss.

Allerdings modifiziert Paulus dieses Bild, in dem er Unterschiede benennt. **„Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er ... wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, dass man ihm etwas gibt, um etwas von ihm zu bekommen.“**

Ihr Lieben, mit diesen Worten deutet Paulus schon zwischen den Zeilen an, was ein besonderes Merkmal des Gottes ist, für den er hier auf dem Marktplatz steht. Dieser Gott ist nicht gebunden an einen festen Ort; er hat auch nicht bestimmte Sprechzeiten, sondern er ist zeitübergreifend und ewig und global immer und überall gegenwärtig, ja, sogar in jedem seiner Geschöpfe, sagt Paulus, ist der Schöpfergott anwesend. **„Denn in ihm leben, mit ihm verwoben sind wir; wie ja auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts.“** Das übrigens verleiht jedem Geschöpf seine einzigartige und göttliche Würde. Eine Würde, die man allerdings auch verspielen und verlieren kann.

Ja, auf diesem religiösen Inhalt kann man sich auch heute noch – nicht mit allen – aber doch mit sehr vielen Menschen treffen und sich einverstanden erklären. - Dass es ein höheres Wesen geben muss, dem sich alles Leben verdankt, das sagen die Vertreter der großen Weltreligionen, das sage die Vertreter der Naturreligionen, das glauben die Ureinwohner fremder Länder, und davon gehen auch solche aus, die sich als Hochgebildete einstufen. –

Schöpfung ja, aber ...?

Ja, der Knackpunkt, ihr Lieben, ist damals und - soweit ich sehen kann - bis heute die Frage nach Leben und Tod ... und noch einmal Le-

ben? Die christliche Botschaft der Auferstehung zu einem unvergänglichen Leben in Gottes neuer Welt, diese besondere Botschaft hat nichts mit Wiedergeburt zu tun, sie ist auch kein höchste Stufe der Erleuchtung und sie ist auch kein seelenloses Nirvana, sondern hier geht's um eine ganz neue Lebensform in einer unvergänglichen Gestalt, und das ganze in der Gemeinschaft mit dem einen und lebendigen Gott.

Paulus zögert nicht: **„Aber der euch unbekannte Gott, den ich euch verkündige, hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdbereich mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.“**

Gericht und Auferstehung, damals provokante Thesen. Und die Reaktionen? **„Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten.“** Damals wie heute. **„Und die anderen sprachen: Lass gut sein. Das interessiert uns jetzt nicht. Wir gehen.“**

Und so endet dieser Tag auf dem Marktplatz der religiösen Vielfältigkeiten. Was nehmen wir mit, nachdem wir heute sozusagen dort dabei gewesen sind?

Ich nehme mit, dass auch heute noch die Religionen und ihre Glaubensinhalte vielfach ähnlich sind. Ich nehme aber auch mit, dass die spezifisch christliche Verkündigung einer Auferstehung zu einem neuen Leben bei Gott einzigartig ist und z. T. deutliche Abkehr provoziert. Das gehört wohl dazu.

Halten wir aber an der Auferstehungsbotschaft fest, dann behalten wir unsere Besonderheit im Reigen der Religionen und Weltanschauungen.

Halten wir daran fest, dann tun wir das, was uns aufgetragen ist: Für Gott an den Menschen einen Dienst zu tun – einen tröstlichen und hoffnungsvollen, mit der Botschaft des Evange-

liums von unserem auferstandenen Herrn Jesus Christus. – Er lebt, und darum gibt es Leben nach dem Tod! Er ist auferstanden, und darum gibt es auch für uns Auferstehung!

Amen